

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 65 (1986)
Heft: 12

Vorwort: Nach der Chemie-Katastrophe von Basel : für eine neue politische Ethik
Autor: Maissen, Toya

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach der Chemie-Katastrophe von Basel: Für eine neue politische Ethik

Von Toya Maissen

Allerheiligen 1986: Über die Region Basel ist eine Tragödie hereingebrochen. Was als Grossbrand in einem Chemielager der Sandoz in Schweizerhalle begann, hat sich zur europäischen Umwelttragödie ausgeweitet. Dieser Umweltkatastrophe ist nicht mit funktionierenden Sirenen, mit ausgebautem und perfektioniertem Zivilschutz und mit Gasmasken zu begegnen.

Seveso, Harrisburg, Bhopal, Tschernobyl und jetzt Schweizerhalle sind das Menetekel unserer Epoche: das Industriezeitalter ist in die Sackgasse geraten, sein Ende ist eingeleitet. Ob es ein Ende mit Schrecken wird, das hängt von uns allen ab. Katastrophen wie diese von Schweizerhalle werden sich in immer schnellerem Rhythmus folgen. Die industrielle Tätigkeit breitet sich aus wie ein Flächenbrand und mit ihr steigt auch das Gefahrenpotential und das Risiko. Das Unglück von Schweizerhalle ist in erster Linie natürlich ein Unglück der Chemie, der Basler Chemie, aber es ist weder ein Einzelfall noch wird es vermutlich jetzt dabei bleiben. Auch die Chemie ist eine industrielle Tätigkeit, die menschliche Fehler oder Fehlmanipulationen und Fehleinschätzungen nicht zulässt. Für die Region Basel ist das Leben mit der Chemie Schicksalsgemeinschaft – und dies seit mehr als hundert Jahren. Ein Fünftel der Bevölkerung der Region und des angrenzenden Auslandes sind bei der Basler Chemie beschäftigt. 56 Prozent der Wertschöpfung in der Re-

gion stammt aus den chemischen Betrieben in und um Basel. Ein grosser Teil der Bevölkerung lebt in symbiotischer Beziehung mit der Basler Chemie. Andere industrielle Ballungszentren stehen vor ähnlichen Problemen.

Diese Schicksalsgemeinschaft besteht überhaupt zwischen dem Menschen und der von ihm erforschten und angewendeten Chemie. Im Verhältnis zwischen dem Menschen und der Chemie spiegelt sich die ganze Zerrissenheit des Fortschrittes im industriellen Zeitalter, es spiegelt sich auch die Zerrissenheit und Zwiespältigkeit des Menschen selber. Fluch und Segen als siamesische Zwillinge. Muss das so bleiben? Das ist die Frage.

Die Antwort ist: es kann nicht so bleiben. Was aber ist zu tun? Es kann doch nicht einfach bei immer mehr Schutzmassnahmen für die Bevölkerung bleiben. Die Antwort müsste wohl heissen: Nicht nur Umdenken sondern auch Umhandeln. Tatsache ist jedoch, dass die Mehrheitspolitik der letzten zehn Jahre vollständig versagt hat. Und der Wille zur Umkehr ist nicht in Sicht. Die Chemie – und nicht nur sie – wird sich von ihrer mechanistischen Weltauffassung trennen müssen und wir uns mit ihr. Von einem Tag auf den anderen ist das jedoch nicht zu machen. Anders als bei der Atomenergie, wo der Ausstieg in absehbarer Zeit durchführbar ist, weil es sich um ein einziges Produkt handelt, dessen Produktionsweise umzustellen ist,

kann man aus der Chemie nicht so einfach aussteigen. Die Chemie greift in fast alle Lebensbereiche ein.

Die Industrie, und in unserem Fall die Chemie, hat – immer auch mit unserer Hilfe oder mindestens unter stillschweigender Duldung – allmählich die Kontrolle über ihre Produkte und deren Folgen verloren. Es sind Wechsel auf die Zukunft gezogen worden, die gar niemand einlösen kann. Die Menschen, welche die Chemie (oder auch andere industrielle Tätigkeiten) mittragen und ertragen, müssen wissen, wohin der Zug fährt: Forschungsziele, Produktionsziele und Endprodukte samt ihren negativen oder positiven Folgen müssen aus dem Ghetto der Manager, Forscher, Marketingleute herausgebrochen werden und zum Diskussionsgegenstand der Öffentlichkeit werden. Es bedarf einer neuen politischen Ethik, um aus der Sackgasse herauszukommen. Die Möglichkeit, aus der Sackgasse herauszukommen, heisst für alle Beteiligten, die Leidenschaft für das Leben, also für das Ganze wieder erlernen und das Prinzip Hoffnung mit dem Prinzip Verantwortung zu verbinden.